



## Bericht zur Parteiversammlung vom 12.05.2016

### **EVP Schaffhausen schickt FMedG zurück an den Absender und unterstützt Verkauf des Gaswerk-Areals**

#### **Weichen für die Zukunft stellen**

Eine Gesellschaft mit weniger Armut, produktiveren und kreativeren Menschen, die sich freiwillig für andere einsetzen – ist das wirklich so utopisch? Oder könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen der erste Schritt zu diesen beinahe paradiesischen Zuständen sein? Eine engagierte Debatte an der Parteiversammlung vom 12. Mai zeigte gewisse Sympathien für die Idee, führte schliesslich aber „nur“ dazu, dass die Vorlage nicht einstimmig, aber mit grosser Mehrheit zur Ablehnung empfohlen wurde. Zu gross war die Skepsis gegenüber dem Abbau der bisherigen Sozialwerke zugunsten einer minimalen Existenzsicherung für alle Einwohner.

Weitere Fragen, über die nur spekuliert werden konnte, führten zu einem unsicheren Blick in die Zukunft: Würden die Steuern nicht eine zu grosse Belastung für Familien, weil genügend flüssiges Geld zum Verteilen zur Verfügung stehen müsste? Bei zwei Arbeitnehmern pro Familie würde wohl eine Person ihr Pensum aufgeben oder kürzen. Wenn der Beschäftigungsgrad allgemein abnehmen würde, könnte der Topf nicht gefüllt werden, aus dem das Grundeinkommen geschöpft werden müssten.

Weil bereits an der letzten Parteiversammlung ein Nein für die Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetzes beschlossen worden war, blieben noch drei Parolen zu eidgenössischen Vorlagen zu fassen. Die Anwesenden waren einstimmig gleicher Meinung: Die Mogelpackung der Milchkuh-Initiative muss abgelehnt werden, ebenso die Vorlage „Pro Service Public“. Diese Volksinitiative aus dem Lager der Konsumenten-Zeitschriften macht sich zwar zu Recht Sorgen über Preiserhöhungen und gleichzeitigen Abbau von Leistungen der Post und des öffentlichen Verkehrs. Das Stichwort „Service vor Profit“ klingt verlockend. Aber durch einen Gewinnrückgang würden Gelder in den Kassen von Gemeinden, Kantonen und Bund fehlen, die bisher aus dem Profit von SBB und Post zur Verfügung standen.

Stimmen aus der Runde stellten fest, dass der Schweizer Standard im Vergleich zum Ausland sehr hoch ist, sowohl im öffentlichen Verkehr als auch bei der Post. Auch Randregionen sind gut versorgt. Ob dies bei der Annahme der Initiative so bleiben könnte, bezweifelten die Schaffhauser EVPler. Die einzige eidgenössische Vorlage, welche zur Annahme empfohlen wurde, ist die Änderung des Asylgesetzes. Diese Punkte überzeugten die Anwesenden: Eine Beschleunigung des Asylverfahrens ist eine Entlastung für Asylsuchende und Behörden. Das Verfahrenszentrum in Zürich hat gezeigt, dass dieses Modell funktioniert. Sowohl durch die zentrale Unterbringung, als auch durch Berater und Rechtsvertreter vor Ort, sind die Wege kürzer und die Kosten niedriger. Auch das Amt für Migration meldete keine Nachteile durch das beschleunigte Verfahren. Klar, die Gemeinden könnten sich nicht wehren, wenn der Bund auf ihrem Gebiet ein Asylzentrum errichten möchte. Aber bei sechs Zentren, die im ganzen Land verteilt würden, wird es kaum zu den befürchteten Land-Enteignungen kommen.

Kompetent informierte Rainer Schmidig über die städtische Abstimmung zum Neubau des Werkhofs für die Städtischen Werke (Gas und Wasser) sowie den Rückbau des ehemaligen Gaswerk-Areals an der Rheinhalde. In der Nachbarschaft der zusammengelegten Tiefbauämter von Stadt und Kanton wäre ein Grundstück für einen Neubau der städtischen Werke zu haben. Diese Nähe könnte zur Nutzung von Synergien führen. Die Versammlung unterstützte mit einem einstimmigen Ja die Bewilligung des Kredits von 17,8 Millionen für das neue Gebäude aus einheimischem Holz. Es bleibt die Frage, was mit dem frei werdenden Grundstück in der Nähe des Lindlis passieren soll: Baurecht oder Verkauf? Da sich für die Stadt keine sinnvolle Nutzung anbietet, empfahl Rainer Schmidig den Verkauf, was die Anwesenden einstimmig unterstützen.

Die Diskussionen und Debatten an dieser Parteiversammlung zeigten einmal mehr, dass es offenbar einfacher ist, bei handfesten Vorlagen eine Meinung zu finden als bei Ideen, welche erst in ferner Zukunft zeigen würden, ob sie im Leben so funktionieren, wie man es sich vorgestellt hat.

*Marianne Näf, Gächlingen*